

# Lebensfreude und harte Arbeit

Prof. Herbert Kessler starb mit 70 Jahren

oc Lüneburg. Die Nachrichten flossen spärlich, aber lösten Schrecken aus. Der Maler Herbert Kessler stürzte Ostern auf der Terrasse seines Hauses in Südfrankreich von einer Leiter. Er zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, dass er ihnen nun erlag. Herbert Kessler, der über gut zwei Jahrzehnte der Stadt Lüneburg seinen künstlerischen Stempel aufdrückte, wurde 70 Jahre alt. Wenige Wochen vor dem Unglück hatte der Künstler Lüneburg besucht, wirkte jugendlich, gelöst, lebensfroh wie kaum je zuvor. Im Gepäck hatte er Bilder, mit denen Ausstellungen zu seinem 70. Geburtstag gestaltet werden sollten. Die geplanten Ausstellungen im Museum und in der Industrie- und Handelskammer wurden abgesagt.

Herbert Kessler stammte aus Schwaben. Er studierte zunächst Erziehungswissenschaften und Musik in Schwäbisch Gmünd und Stuttgart. Malerei,

Graphik und Kunstgeschichte folgten in Stuttgart, Braunschweig und in Berlin, dort ganz wesentlich bei Gerhard Fietz. 1967 kam Kessler nach Lüneburg und übernahm den Lehrstuhl für Bildende Kunst und Kunstpädagogik an der damaligen Pädagogischen Hochschule. Mehr als 30 Jahre lehrte Kessler in Lüneburg, Generationen von Kunsterziehern gingen durch seine Seminare.

Mit dem Wintersemester 1998/99 endete Kessler Zeit des Lehrens. Ihn zog es endgültig in den Süden, längst hatte er sich in Carqueiranne an der Côte d'Azur, seinem Land der Sehnsucht, einen neuen Wohnsitz errichtet.

Fand die Lehre hinter geschlossenen Türen statt, so zog es Kessler mit der Kunst hinaus. Kesslers Bilderschaffen war bewusst tief in der langen Tradition der Landschaftsmalerei verankert. Fjorde, Wüsten, von Bergen gesäumte Küsten reiz-

**Lüneburg war das Thema, das Herbert Kessler Anfang der 80er-Jahre entdeckte und stets neu bearbeitete.**

Foto: A/ta

ten ihn zu erdfarbenen Bildern mit weiten Horizonten.

Seit den frühen 80er-Jahren rückte Lüneburg in den Blick des Künstlers und ließ ihn nicht mehr los. Die Giebel und die Kirchtürme wurden zum Leitmotiv einer gleichsam musikalischen Malerei. Mal wie in einer Fuge, dann wie in einer freien Improvisation variierte Kessler sein Thema immer neu. Er rückte der Architektur mit Pastellkreiden nah, sprengte die Formen, setzte sie in eigenen Harmonien zusammen.

Vor allem aber ließ Kessler in

seiner charakteristischen, transparenten Öl-Tempera-Technik die Stadt leuchten. Das Transzendente und das Licht, darauf kam es Kessler an. Er wollte so etwas wie den Geist der Stadt ins Bild setzen.

Kessler, der seine Interessen leise, aber beharrlich verfolgte, wurde für gut 20 Jahre zum prägenden Maler der Stadt. Eine Fülle von Ausstellungen und Ankäufen dokumentieren das Renommee des Künstlers. Kessler schuf auch Aquarelle, Blumenstücke, Radierungen, Figürliches. Sein Oeuvre geht

also weit über das Bekannte hinaus. Kessler wird dennoch in erster Linie als Lüneburg-Maler in Erinnerung bleiben.

Herbert Kessler engagierte sich beim Bund Bildender Künstler, auch als Vorsitzender, und er half, die Künstlerstätte Schloss Bleckede aufzubauen, sie feiert 2004 ihr 25-jähriges Bestehen. Als prominenter Gast kam 1979 Kesslers Lehrer Prof. Gerhard Fietz, der dann in Göttingen eine Heimat fand. Kesslers Engagement wurde 1980 mit dem Kulturpreis des Landkreises gewürdigt.

Der Künstler, der drei Kinder hinterlässt, hatte 2001 ein Stück Vorsorge getroffen. Er gründete eine Stiftung, in die er 50 Werke eingab. Die Geschäftsführung nimmt Dr. Eckhard Michael als Leiter des Museums für das Fürstentum Lüneburg wahr. Er wird nun die Werke betreuen, die Kessler bei seinem letzten Lüneburg-Besuch mitbrachte. In ihnen findet sich die Sprache des Lichts eines Malers, der seine Haltung auf eine Formel brachte: „Die Grundstimmung heißt Lebensfreude und harte Arbeit“.

